

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 6

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

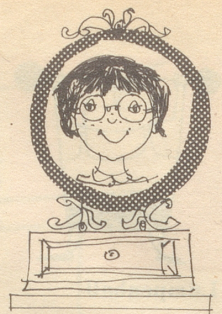
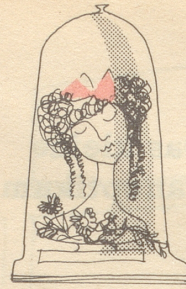
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Wieso habe ich dann nicht Kopfweh?

Jeder von uns hat irgendwelche Bekannten, mit denen nicht ganz leicht Kirschen essen ist. Es gibt so viele Süschees, die sie in Harnisch bringen, daß man mit solch geharnischten Kirschenessern am besten über das Wetter redet. Aber selbst da ist eine gewisse Vorsicht geboten. Also zu einer solchen Bekannten sagte ich letztthin, ich befürchte, daß das schöne Wetter bei dieser Föhnlage nicht anhalten werde. «Ist heute Föhn?» fragte sie und fügte leicht gereizt und etwas vorwurfsvoll hinzu: «Warum habe ich dann nicht Kopfweh?»

Ich verließ sie mit der zuversichtlichen Gewißheit, daß sie binnen weniger Minuten Kopfweh haben würde. Denn sie weiß jetzt, daß wir Föhn haben und bei Föhn hat sie nun einmal Kopfweh.

Andern wiederum setzt der Westwind zu, und wieder ändern überhaupt jeder Wind und jedes Wetter.

Natürlich gibt es wetterempfindliche Menschen, und das ist gewiß kein beneidenswerter Zustand, denn Wetter gibt es fast immer. Es gibt aber auch Leute, die jedes Übelbefinden, besonders auch schlechte Laune, konsequent auf das Wetter zurückführen. Und das Wetter ist der praktischste und geduldigste aller Sündenböcke. Es muß für alles herhalten – und tut es auch. Für das Benehmen unserer Kinder, Schulleistungen inbegriffen, für geschäftliche und berufliche Mißerfolge, für Krach in der Ehe.

Wenn man einen schlechten Tag hat, einen, wo es uns keiner recht machen kann und wo man mit Gott und der Welt unzufrieden ist, ist man immer wieder versucht, für diesen Zustand das Wetter verantwortlich zu machen. Aber ich habe beobachtet, daß mir an andern Tagen, bei genau gleicher Wetterlage, sehr gut zumute ist und daß mir alles so leicht von der Hand geht, wie ich es bei meiner angeborenen Arbeitsscheu verlangen kann.

Der menschliche Organismus, besonders das Nervensystem, ist eine komplizierte Maschinerie, abhängig von tausend Einflüssen, also auch von den meteorologischen. Aber doch nicht in erster Linie von diesen. Natürlich beginnen wir alle unsern Tag mit mehr Zuversicht an einem strahlenden Morgen. Schon, weil ein sonniger Tag etwas Schönes und bei uns relativ Seltenes ist. Und ich war bis jetzt immer der Auffassung, daß es unter anderem mit dem Klima zusammenhänge, wenn die südlichen Menschen so viel heiterer und zufriedener durchs Leben gehen, als wir.

Jetzt aber weiß ich es besser. Ich las nämlich kürzlich in einer klimatologischen Ab-

handlung einer ausländischen Zeitschrift, das stimme nicht. Langanhaltendes schönes Wetter sei im Gegenteil schlecht für Stimmung und Gesundheit, und wir hätten in unsern Breiten ein ideales Klima, um nette und gleichmäßig gutgelaunte Menschen zu sein. Trübes, regnerisches Wetter sei viel besser für uns, denn es mache leistungsfähiger, als sonniges. Der Artikel wurde in einem Lande geschrieben, wo Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit über alles gehen. Tüchtigkeit als höchstes der Ziele. Heja, warum nicht? Vom Froh- und Zufriedensein können, wie gesagt nur südliche Völker leben, und zwar in unserem Sinne schlecht. Es kommt drauf an, was man als wesentlich empfindet und was einem als Idealzustand vorschwebt. Und da schwebt es ja bei jedem ein bißchen anders.

Von den Kindern heißt es im angezogenen Artikel, sie seien bei fallendem Barometer ungezogen und zerfahren. Bevor man also ein Kind strafe, tue man gut, zuerst auf das Barometer zu schauen, sonst könnte man einem Kinde leicht unrecht tun. Nun steigt und fällt aber das Barometer bei uns ununterbrochen, und die Chancen des zerfahrenen Kindes, straflos auszugehen, stehen ungefähr 50:50. Ich kann mir außerdem vorstellen, daß das Kind, wenn wir angesichts des sinkenden Barometers die bereits erhobene Hand ebenfalls sinken lassen, auch ganz einfach Glück gehabt hat, weil ja schließlich das sinkende Barometer unsere eigene Stimmung auch beeinflusst.

«Ueberhaupt», steht nämlich da, «wenn das Barometer fällt, fällt auch unsere Stimmung.

Selbst der Gesundeste wird reizbar und nervös.» Also genau wie bei langanhaltendem schönem Wetter.

Stimmungen hat, Wetter hin oder her, jeder. Es gibt bloß welche, die sie auch abhalten dürfen und solche, die sich das nicht so leisten können.

Für das Eheleben bestehen im Sommer die schlechtesten Bedingungen. (Ich schöpfe immer noch aus den Erkenntnissen des klimatologischen Artikels.) «Drückende Hitze nagt an der Selbstbeherrschung.» Daß das stimmt, haben wir alle etwa schon erfahren, besonders, wenn uns außer der Hitze noch anderes auf die Nerven geht. Denn in den Ferien bekommt uns die Hitze im allgemeinen recht gut.

«Aber auch anhaltende Kälte, sowie überhaupt andauernd gleichförmiges Wetter führt zu Ehekrach.»

Bei uns hält jede Art von Wetter im ganzen nicht sehr lange an. Es wäre interessant, zu erfahren, ob in kalten Sommern die Scheidungsstatistik günstiger ist, als in warmen, und im Winter besser, als im Sommer. Denn eine bäumige Scheidungsstatistik haben wir auf jeden Fall, trotzdem wir im Lichte des Artikels ein sehr bekömmliches Klima haben.

Wir wollen uns jedenfalls der vielen durchschnittlichen Tage freuen, die uns beschert sind, die weder warm, noch kalt sind (und die uns bisher manchmal ein bißchen langweilten), – schon weil sie der ehelichen Stimmung und der Kindererziehung zugute kommen.

Wenn wir uns nicht über sie freuen, müssen wir sie ja doch haben.

Man kann das ganze in eine leicht abgeänderte Wetterregel zusammenfassen:

«Kräht der Hahn auf dem Mist,

So ändert sich der Mensch oder er bleibt wie er ist.» Bethli

Von Bethli ist kürzlich «Eine Handvoll Confetti» im Nebelspalter-Verlag Rorschach erschienen. Die «Weltwoche» schreibt: «Wer Bethli kennt und liest und liebt, wird auch dieses Buch haben wollen. Mit dem Bethli durch den Alltag heißt nichts anderes als mit Humor durch den Alltag.»

Tränen an Mozart getrocknet

Liebess Bethli! Seit einiger Zeit nagt ein hartnäckiger Aerger an mir, den ich an sich längst beim «Blitzableiter» der Weltwoche unter dem wohlwollenbergernden Zuspruch hätte los werden können. Aber inzwischen brach das liebe Weihnachtsfest mit seinem hektischen Getümmel über uns herein, und wer kann es sich, bitte, nach Weihnachten noch leisten, sich für nurmehr fünf Franken öffentlich zu ärgern? Doch zur Sache. Zu meiner Zeit gab es Taschentücher. Man nannte sie auch Nastücher, womit die eigent-

**WELEDA
HIPPOPHAN**

Naturreiner Krätespender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.80, 500 ccm Fr. 11.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

**WELEDA
ARLESHEIM**

liche Zweckbestimmung etwas zielgerichteter ausgedrückt war. Im Dialekt, dem großen Meister der Tonmalerei, heißen sie auch heute noch Schnuderlümpeli. Verändert haben sich nur Größe und Farbe. Die alten Veteranen sind zwar immer noch weiß oder aber von rustikaler Heiterkeit im Tupfenmuster auf rot oder blauem Grunde dort, wo der täglich nähere Umgang mit der Scholle ein schützendes Mimikri verlangt. Nun, *meine* Zeit ist vorbei; die Nastücher verfolgen im großen ganzen immer noch ihren gleichbleibend banalen Zweck, aber ihr Quadrat verkleinert sich im Quadrat des Anwachsens der chemischen Anti-Heuschnupfen-Industrie. Was sich auf den genannten Taschenzwergen an Phantasie austobt, ist von grenzenloser Vielseitigkeit. Die gesamte Flora und Fauna ist aufgeböten: man kann sich in Pudel oder Pekinesen, oder, wer das lieber hat, in rassereine Schnauzer schneuzen. Zarte Veilchen sehen mit großen ängstlichen Augen der just bevorstehenden Betauung mit Trompetenton-Begleitung entgegen. Malerische Jagdgesellschaften vermeinen das fröhliche Hifthorn zu vernehmen. Neben mir im Kino betreibt ein Backfisch nervös und spannungsgeladen nachhaltige Tiefseeforschung ennet dem Nasenbein; in der Pause stelle ich fest, daß diesmal die pastellarten Degas'schen Tänzerinnen dazu erhalten mußten, nachdem ich auch schon den anklagend nihilistischen James Dean zu gleichem Zwecke ins Werk gesetzt sah. Kurz, es ist ein muntres, menschenfreundliches Bestreben im Gange, den Menschen in ihren Alltag bis in die kleinsten und unumgänglichsten Verrichtungen hinein Freude und Genuß am Schönen, Persönlichen und Aesthetischen zu bringen. Mich wundert, nebenbei gesagt, die diesbezüglich ausgesprochene Verhaltensweise der Papierindustrie, die trotz aller Verlockung über die phantasielosen Regenbogenfarben nur unwesentlich hinausgekommen ist. Aber, und nun kommt es: welcher ausgeruhte Kopf eines Vierzigstunden-Wöchners kam auf die unselige Idee, die Köpfe größter Tonmeister wie Mozart, Wagner oder Beethoven auf diese hauchzarten Zufluchtstextilien zu applizieren? Selbst angenommen, solche hätten nur eine verstohlene Träne zu trocknen oder einen abgerutschten Lippenstift in seine Grenze zu wei-

sen, oder gar überhaupt nur die Funktion, malerisch tändelnd drapiert ein Handgelenk zu schmücken. Hast Du, liebes Bethli, schon einmal so einen zusammengeknüllten, zerknautschten Mozartkopf, eine total ver-rumpfte Wagnerphysiognomie gesehen? Ach, und dabei haben diese Männer so viel Großes für die Menschheit getan! Doch da ich an das Gute im Menschen glaube, will ich annehmen, daß hinter dieser amüsischen Farbentgleisung die verschämte Idee verborgen ist, den Sinnigen zu ermöglichen, «er oder oder dem musikbeflissenen Liebsten mit solchen ins Fach schlagenden Charakterköpfen zu sagen. Oder aber, einer leider in mehr als einer Hinsicht reichlich Weitherzigen die beruhigende Versicherung per Mozartkopf abzugeben: così fan tutte. Wenn es an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang ohne große Köpfe schon nicht mehr geht, so schlage ich vor, das eigene Paßbild, welches bekanntlich unsere Durchgeistigung am überzeugendsten wiedergibt, auf solch Tüchlein photokopieren zu lassen. Und, um auf alle Fälle mit Muse und Musik verbunden zu bleiben, dann darin ein seelenvolles Solo für ein Nas-Horn verstohlen und entzückt anzustimmen. Mit fröhlichem Halali Tutti

Worte zur Zeit

Daß Jeremias Gotthelf sich im Wesen und Wirken der Frau wie selten einer auskannte, weiß nachgerade jeder. Viele haben seine Bücher gelesen, zu tausenden sind sie am Lautsprecher gesessen und haben die Hörfolgen angehört oder haben auf dem Bildschirm im Kino einen Gotthelffilm abrollen gesehen. Wer weiß aber, daß dieser Jeremias Gotthelf als Kronzeuge für das Frauenstimmrecht aufgetreten ist, und zwar schon vor mehr als hundert Jahren, als man noch herzlich wenig wußte von sogenannten berufstätigen Frauen und Frauenorganisationen. Da steht doch irgendwo: ... und wenn sie (die weibliche Bevölkerung) politische Rechte gehabt hätte, *wie es vor Gott und Menschen eigentlich billig wäre* ... So zu lesen im Kapitel 17, in der Käserei in der Vehfreude. EN

Kleine Frage

Es heißt: Providentia Dei et confusione hominum Helvetia regitur. (Die Schweiz wird durch Gottes Vorsehung und die Verwirrung der Männer - oder Menschen - regiert.) Haben wir Schweizer Männer Angst, die Prudentia feminarum störe unsere Konfusion? Dr. Hans S.

Sächelchen

«Ich habe kürzlich Ihre Frau angetroffen. Sie war von Kopf bis Fuß in tiefem Schwarz. Sie hatten doch keinen Trauerfall in der Familie?» «Nein, aber jedesmal wenn wir Krach haben, trägt sie nachher wieder einen Tag Trauer für ihren ersten Mann.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



«Adie Frau Müller ich gsene grad das min Maa fertig isch mit choche!»

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90

Biotta
Wohlauf und glücklich durch Biotta Säfte
Aus sommerfrischem Gemüse - biologisch laktofermentiert
In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen

Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte
dann hilft
Dr. Buer's Reinlecithin
Packungen zu Fr. 5.50, 8.40. Sehr vorteilhafte Kurpackung 14.20. In Apotheken und Drogerien
Nur Reinlecithin Dr. Buer sicher! Lecithin-Erfolge

SBB PUFFET
ST. GALLEN
K. KAISER-STETTLER

HOTEL BRISTOL BEAUSITE
Grindelwald
Neu eröffnet
Grillroom - Bar - Dancing
SPINNE

Müller-Zäune
behüten Ihre Kinder!
müller ZÄUNE
Müller & Co. Zaunfabrik Löhringen SH Tel. 053 / 69117